



Organisation
der Vereinten Nationen
für Bildung, Wissenschaft
und Kultur

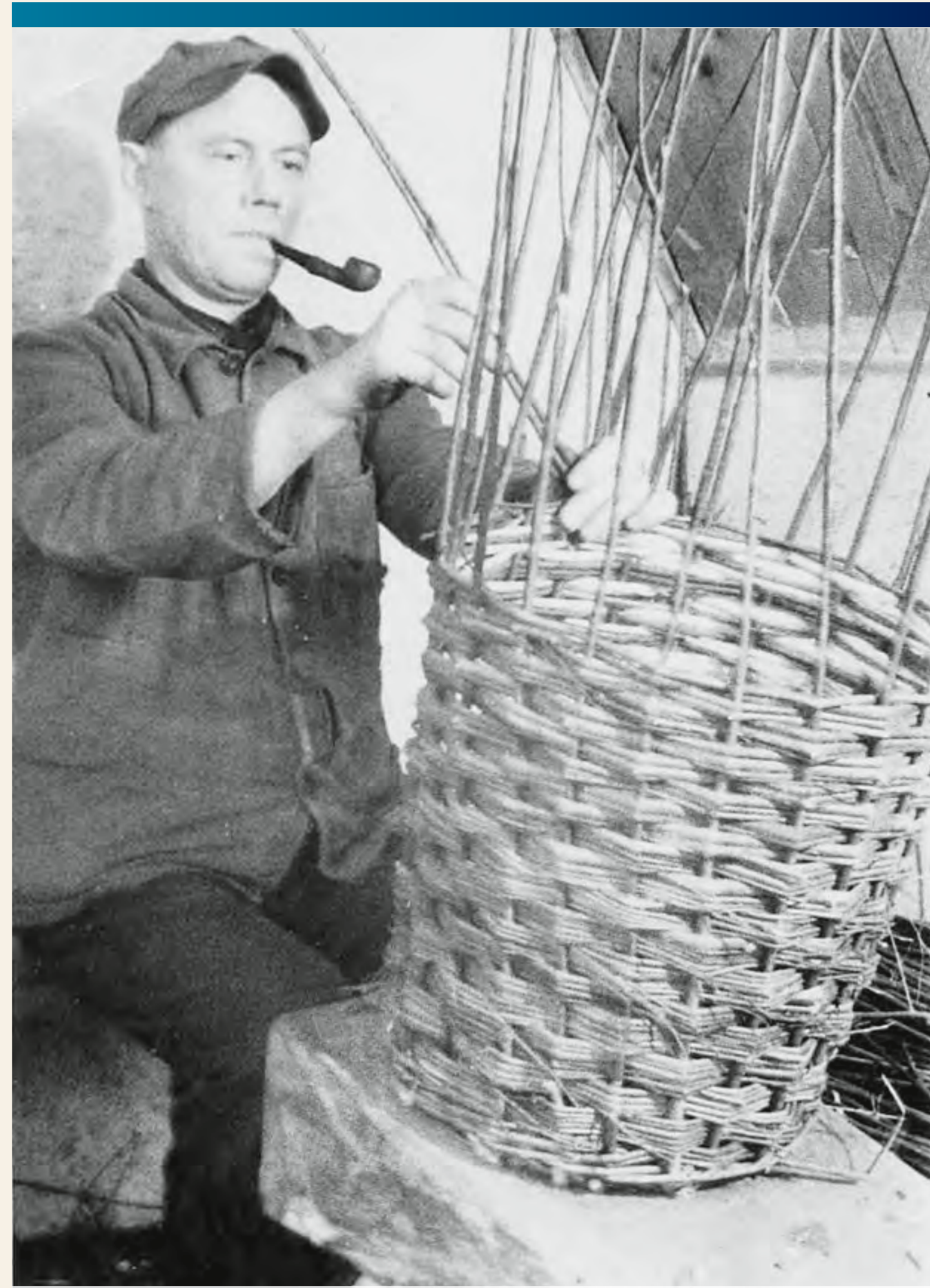


Harz - Braunschweiger
Land - Ostfalen
UNESCO
Global Geopark

Kopfweiden am Assebach

Dicker Kopf

Die Bauern pflanzten früher am Rande ihrer Wiesen Kopfweiden. Das waren neben den schnellwachsenden Weiden auch Pappeln, Eschen, Linden und Ulmen. Die jährigen Neutriebe der Weiden, häufig Korbweiden *Salix viminalis* und Silberweiden *Salix alba*, fanden auf den bäuerlichen Höfen vielfältigen Einsatz als Flechtmaterial. Das flexible Holz wurde für Körbe, Reusen oder Zäune, Möbel und zum Ausflechten der Gefache beim Hausbau verwendet. Die Frauen trugen Rückenkörbe (auch Kiepen genannt) zum Transport von Brennholz und Waren aller Art. Die Entnahme der dünnen, einjährigen Ruten förderte das gleichmäßige Wachstum der verbleibenden Austriebe. Nach drei bis fünf Jahren kamen diese dann zur Nutzung. Die Bauern gewannen daraus Stiele für *Meßjrepen* und *Heujahveln* (ostfälische Mundart für Mist- und Heugabeln). Nach rund zehn Jahren wurde der Baum komplett geköpft. Das zehnjährige Holz konnte für die Holzverarbeitung und auch als Brennholz verwendet werden. Durch den Kreislauf des „Köpfens“ bildet sich im Laufe der Jahre der dicke Baum-Kopf aus. Die Kopfweide liebt feuchte bis nasse Bö-



Korbmacher bei der Arbeit

den. Daher eignet sie sich, wie hier am Assebach Klein Quenstedt, besonders zur Graben- oder Uferbefestigung. Heute haben Kopfweiden kaum noch einen wirtschaftlichen Wert und verschwinden daher zunehmend aus unserer Landschaft.

Knorriger Zauberbaum

Die Bäume beflügeln besonders im Nebel oder in der Dämmerung die Phantasie der Menschen. Der Volksglaube an Geister, Hexen oder Feen sprach der Kopfweide magische Kräfte zu. Krankheiten sollten auf sie übertragen werden können, stellte sich der Kranke nachts betend in einen hohlen Weidenstamm, oder bände er seine Besitztümer an die Zweige. Die Baumrinde fand durch den Wirkstoff Salicin – dem natürlichen Vorläufer des Aspirins – Einsatz als Fieber- und Schmerzmittel.



Kiepenfrauen im Harz

Lebendige Kopfweide

Eine Vielzahl von Tieren finden auf Kopfweiden und in den oft hohlen Stämmen ihren Lebensraum. Die großen Wunden der Bäume, die durch das Köpfen entstehen, werden von Pilzen besiedelt. Durch die Zersetzung und Vermorschung des Holzes wird der Baum ökologisch besonders wertvoll. Es bilden sich Hohlräume, die Höhlenbrütern optimale Bedingungen bieten. Dazu zählen hier der Feldsperling, die Hohлтаube und der Gartensrotschwanz. Der als Gast vorkommende Grünspecht baut sich seine Höhle selbst. Als Nahrung im Winter lassen sich reichlich Insektenlarven im faulenden Holz finden.

Alte, dickstämmige Weiden sind ein Mikrokosmos der Insektenwelt. Sie zählen zu den insektenreichsten Pflanzenarten Mitteleuropas. Auf ihnen können weit mehr als 100 Käferarten leben, wie die seltenen Weber- und Moschusböcke und die Weidenbohrer.

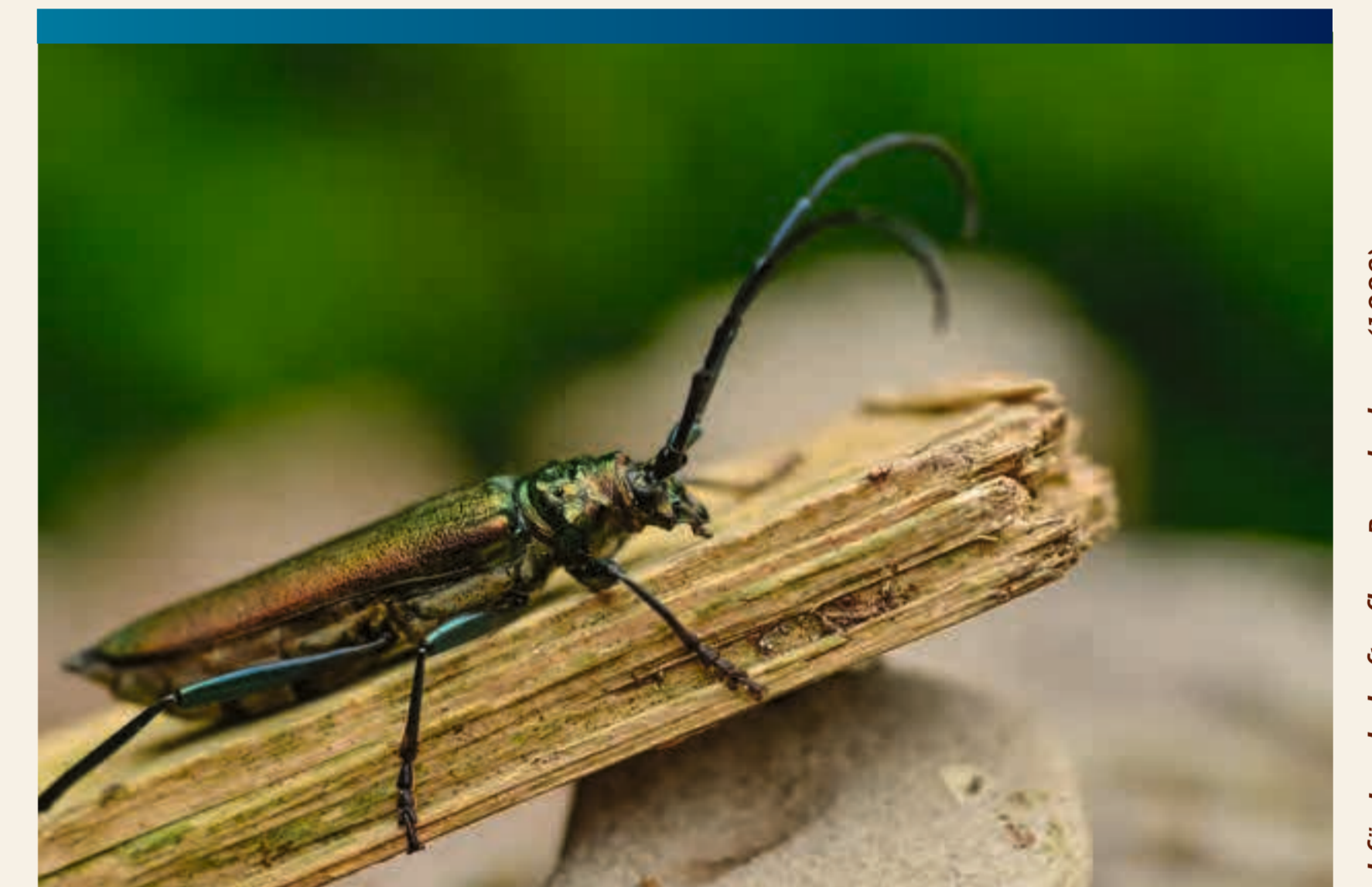
Ebenso finden Mäuse, Siebenschläfer, Steinmarder oder Fledermäuse in den Höhlen ihr behagliches Zuhause. Der Wert der Kopfweiden für ihre lebendigen Bewohner steigt mit ihrem Alter.



Grünspecht *Picus viridis*



Siebenschläfer *Glis glis*



Moschusbock *Aromia moschata*

UNESCO Global Geopark Harz - Braunschweiger Land - Ostfalen

Im UNESCO-Geopark wird die Erdgeschichte sowie die Entwicklung der Kulturlandschaft vermittelt. Einer der Träger des UNESCO-Geoparks ist der Regionalverband Harz mit Sitz in Quedlinburg. Im Jahr 2017 führte er Pflegeschnitte an den Kopfweiden am Assebach durch. Damit leistete er einen Beitrag zum Erhalt der Kulturlandschaft im nördlichen Harzvorland. Kopfweiden sollen auch in Zukunft das Gesicht der Landschaft prägen. Gefördert wurde die Maßnahme im Rahmen des Umweltsofortprogramms des Landes Sachsen-Anhalt.

